

Hafenquartier wird greifbar

BÜSUM

Das Büsumer Hafenquartierkonzept nimmt immer konkretere Formen an. Doch mit dem, was bislang an Ideen vorliegt, ist nicht jeder einverstanden. Vor allem beim Land als Hafeneigentümer regt sich Unmut.

Von Henning Voß

Keine Frage, Stichworte gibt es genug. Die Ergebnisse der unterschiedlichen Arbeitsgruppen, die Hafenmanager Jens Korte im Watt'n Hus vorstellt, bieten zahlreiche Ansätze für eine künftige Gestaltung des Büsumer Hafens. Korte hat das Denkmodell Hafenquartier in vier Bausteine gegliedert: nachhaltiges Wirtschaften, nachhaltige Bildung, Tourismus und Mobilität. In den Arbeitsgruppen galt es, die jeweiligen Ziele zu umreißen und mit möglichen Inhalten zu füllen sowie Querverbindungen zu ermitteln.

Wozu das gut sein soll, umriss Büsums Hafenmanager mit einem Leitbildentwurf: „Wir wollen die Zusammenarbeit zwischen den Hafennutzern untereinander sowie der Kooperation mit der Gemeinde steigern.“ Ein weiteres Ziel sei die Verringerung von Treibhausgasemissionen, sprich: weniger Kohlendioxid durch den Verkehr im Hafengebiet, zu Wasser wie an Land. Vor allem Autos sollen weniger werden, am besten durch ein Abfangen der Fahrzeuge vor dem Hafenquartier.

Viel Verkehr bedeutet viel Parkraumbedarf – ein Büsumer Dauerproblem. Wiederholt fiel der Blick in den Arbeitsgruppen auf den Parkplatz P5, der gegenüber der Jugendherberge gelegenen Stellflächen. Ein Gedanke: Hier sollen neben Parkplätzen Fahrradstellplätze sowie Ladesäulen für elektrisch angetriebene Räder und Autos vorgehalten werden. „Aus dem Parkplatz einen Mobility Hub schaffen“, so Korte, und fügte hinzu: „Oder auf Deutsch: Mobilitätsstelle. Es muss ja nicht immer

Englisch sein.“ Es muss aber offenbar auch nicht immer der Parkplatz P5 sein. Christian Hammer jedenfalls stieg schon ein wenig die Zornesröte ins Gesicht, als der P5 wiederholt thematisiert wurde. „Der Parkplatz befindet sich auf der Hafensfläche, die dem Land gehört“, sagte der für Häfen zuständige Landesbedienstete, der anlässlich der Präsentation aus Kiel angereist war. „Ich habe der Gemeinde wiederholt mitgeteilt, auch schriftlich, dass wir das nicht wollen. Dass das immer ignoriert wird, ist schon fast verletzend“, echauffierte sich Hammer. „Kein Bauwerk auf der Hafenerweiterungsfläche.“ Die Genehmigung, die Fläche als Parkplatz zu nutzen, werde immer nur für ein Jahr erteilt, und das habe seinen Grund. „Das ist Industriefläche, und wir haben mit dem Landeshafen noch viel vor.“ Bürgermeister Hans-Jürgen Lütje (FWB) versuchte, die Wogen zu glätten: „Vielleicht kön-

nen wir das Thema mit autonomen Bussen entschärfen.“ Dabei wies Lütje auf die Parkplätze am Helgo-



Wir wollen die Zusammenarbeit zwischen den Hafennutzern untereinander sowie der Kooperation mit der Gemeinde steigern.

Hafenmanager Jens Korte

landkai hin, die hauptsächlich von Tagesausflüglern genutzt würden, die auf Deutschlands einzige Hochseeinsel fahren wollten.

Eine Reduktion der Arbeitsergebnisse auf Hammers Unmut wird dem Thema nicht gerecht. Zum einen, weil der Hafenbeauftragte des Landes auf die Bedeutung als Wirtschaftshafen blickte. Denn neben der den Hafen in erster Linie prägenden Krabbenfischerei spielen der Umschlag des Landhandels Stöfen sowie die bereits erwähnte Ausflugsschifffahrt eine Rolle. Und zum

anderen, weil jeder der vier Bausteine für sich genommen viele Möglichkeiten offenbart, auch in Hinblick auf gegenseitige Verknüpfungen. Ein Beispiel: Fischerei und Tourismus. Die Krabbenkutter ziehen Urlauber geradezu magisch an. Hier gilt es, Wege zu finden, die beiden Seiten gerecht werden. Denn der Wirtschaftsbetrieb darf nicht beeinträchtigt werden. Philipp Guggenmoos von der Hafenbehörde wies auf die Sicherheitsaspekte hin: „Es birgt potenzielle Gefahren, wenn der touristische Verkehr im Hafen zunimmt.“

Dass Jens Korte auf das touristische Potenzial der Krabbenfischerei hinwies, gefiel Krabbenfishern wie André Claußen. Denn neben dem Löschen der Ladung gibt es weitere Optionen, etwa einen gläsernen Krabbenschälbetrieb, ein Museum am Meer oder Aufenthaltsorte, an denen Krabbenspezialitäten angeboten werden. Das Thema Hafenquartier bietet noch viel Futter.



Die Krabbenfischerei ist das zentrale Element des Landeshafens in Büsum - sowohl wirtschaftlich als auch touristisch. Foto: Voß